Erscheint täglich Abds. 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Sendung durch Briefmarken oder Vorheinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 20. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Donnerstag, 20. Januar 1876.

Politisches.

Kämpft der diätenlose Reichstag mit der Beschlußunfähigkeit der ersten Sitzungen, so zeigte der preußische Landtag, bei dem bekanntlich die Abgeordneten Diäten erhalten, ein volles Haus. Gestern hat nun auch der Reichstag seine Sitzungen nach der Vertagung aufgenommen; gleichzeitig tagen die preußischen Provinziallandtage. Eine Tagerei ohne Gleichen. Um die preußischen Provinziallandtage uns zu kümmern, haben wir nur ausnahmsweise Anlaß. Ein solcher liegt heute vor. Neulich gedachten wir bereits des auffälligen Umstandes, daß die Gelder, die aus der französischen Kriegsbeute den Provinzen überwiesen worden sind, nicht nur zum großen Theil in faulen Eisenbahnprioritäten sich angelegt finden, sondern daß am 3. Januar eine ganz verdächtige Courstreiberei dieser Prioritäten stattfand. Obwohl der preußischen Regierung eine fast unerschöpflich zu nennende Reihe solidester Prioritäten zum Ankaufe zu Gebote stand, haben es doch die Weltbankiers, die jetzt in Berlin das große Wort führen, dahin gebracht, daß die französischen Gelder nicht blos beim Invaliden- und dem Festungsbau-, sondern auch bei den Provinzialfonds in die muffigsten Papiere gesteckt wurden. Altpreußische Verwaltungsgrundsätze sind das nicht! Vor den altpreußischen Tugenden der ehrlichen, sparsamen und intelligenten Verwaltung, die Preußen groß gemacht, ziehen wir grüßend und anerkennend den Hut! Mit Schrecken aber sehen wir jetzt jene Börsenpartei, die selbst die altpreußische Zähigkeit anfrißt, in Berlin das Heft in die Hand nehmen. Gar noch dieses Manöver der Courstreiberei am 3. Januar, um die Papiere künstlich hoch den Provinzen aufzuhalsen, während sie doch am 4. wieder auf ihren niederen Stand sanken. Die Provinz Schlesien hat dabei 150,000 Mark eingebüßt, das Berliner Finanzministerium so viel gewonnen. Auf wessen Geheiß wurde am 3. Januar operirt? Es wurden nämlich ganz genau diejenigen Litterae von Prioritäten, welche den Provinzen Preußens von der Centralstelle zu überweisen waren, am 3. Januar in die Höhe geschnellt, während andere Litterae derselben Emission und Bahn nicht so getrieben wurden. Wer also das Manöver leitete, hatte genaueste Kenntniß von den Nummern und Species der den Provinzen zugedachten Papiere.

Natürlich lassen sich die Provinzen eine solche Uebervortheilung nicht gefallen. Alle Welt denkt an die Verantwortlichkeit Camphausen's. Die Landtage der Provinzen Brandenburg und Sachsen beschlossen: zwar die Gelder anzunehmen, sich aber weitere Schritte wegen dieser Schädigung vorzubehalten. Der schlesische Landtag aber gedenkt die Courstreiberei amtlich untersuchen und bis in die höchsten Instanzen verfolgen zu lassen. Das ist gewiß in der Ordnung. Wir außerhalb Preußens wollen aber daraus eine Lehre ziehen, die jetzt gelegentlich des Eisenbahnkaufsprojectes sehr gelegen kommt. Wir nehmen an, das Finanzministerium in Berlin hat diesen auffälligen Börsenschacher weder direct noch indirect beeinflußt. Thatsache ist aber, daß es hierdurch Millionen verdiente, die den Provinzen verloren gingen. Wenn es nun vorkommt, daß zum Vortheil des Berliner Finanzministeriums die preußischen Provinzen so übervortheilt werden, dann Gnade Gott, wenn die bisher ohne solche Muschkopen verwalteten Eisenbahnen anderer Staaten in solche Hände kommen. Dieselbe Gewalt, die der preußischen Provinzen nicht schont, würde mit dem Eigenthum Sachsens, Würtembergs, Badens u. s. w. noch viel ungenirter umspringen.

Unter den zahlreichen Gesetzen, die der Durchsicht des preußischen Landtages unterbreitet wurden, muthet uns das eine sehr freundlich an: der Schutz des Waldes, soweit er im Besitze von Gemeinden und Stiftungen ist. Wir entsinnen uns der auch im sächsischen Landtage gehörten Klagen über den Unverstand, mit welchem sächsische Gemeinden ihre Forsten mitunter verwalten. Wäre es nicht für Sachsen angezeigt, Preußens Vorgange zu folgen? Damit würde noch lange nicht genug für Erhaltung der Waldungen gethan sein. Ob ein Privatmann das durch keine Rücksichten auf die Allgemeinheit (Klima, Niederschläge, Wasser-Reichthum der Flüsse, Ueberschwemmungen Temperatur, Winde u. dergl.) beschränkte Recht haben soll, Waldungen, die ihm gehören, unforstmännisch abzuholzen, erscheint uns zum Mindesten eine discutable Frage. Die moderne Entwickelung bringt ebenso Erweiterungen wie Einschränkungen persönlicher Rechte. Seinen Rock darf Jedermann ungestraft verbrennen; zündet er sein Haus an, so angelt sich ihn der Staatsanwalt. Warum soll der Staat nicht Gesetze erlassen, die das freie Gebahren des Einzelnen mit Naturschätzen beschränken, auf deren Existenz die Allgemeinheit ein Recht hat? Wenn in Böhmen speculative Bankiers Wälder zum Abholzen kaufen, so geht ein Schrei der Entrüstung durch die Blätter Sachsens. Aber dieser Schrei nutzt nichts, so lange nicht Staatsverträge zwischen Deutschland und Oesterreich, sowie Gesetze der einzelnen Staaten die Hand auf den Wald schützend legen. Warum verschlimmert sich in Norddeutschland das Klima von Jahr zu Jahr? Warum wird es immer rauher, warum die Ostwinde immer zehrender? Seht auf die Weichsel! Dort zu Flößen geklammert, die Riesen der polnischen Wälder, niedergeschlagen von der Axt jüdischer und deutscher Speculanten, welche die Güter des polnischen, infolge der Revolution geflüchteten Adels gekauft haben und nun abholzen. Möchte doch Bismarck mit Rußland eine Unterhandlung einleiten, um der gräulichen Verwüstung der Wälder Polens entgegenzutreten.

Die große Politik ruht scheinbar. Vom Oriente nichts Neues. Frankreich kennt zur Zeit das Resultat der Senatorenwahlen noch nicht. Wien ist in Erwartung des Gegenbesuchs der ungarischen Minister zur Fortsetzung der Zoll-, Handels- und Bank-Unterhandlungen zwischen beiden Reichshälften. Einstweilen beschäftigt sich Wien mit den grauenhaft zu nennenden Resultaten zweier General-Streifungen, die in gewissen Stadttheilen die Polizei zwei Abende hintereinander vornahm. Den ersten Tag reichten sämmtliche Räume der Polizei-Commissariate und des Central-Gefangenenhauses nicht aus, um alle Verhafteten aufzunehmen. Es fielen gegen 700 Individuen der Polizei in die Hände, zum großen Theil Verbrecher, Landstreicher und Dirnen, leider aber auch viele ehrliche Leute, die nur erwerbs-, arbeits- und obdachlos sich in elenden Höhlen vor der Kälte der Nacht einen Unterschlupf suchten. Man denkt (immer langsam voran!) nun auch in Wien daran, nach dem Vorgange Berlins, Dresdens und anderer Städte, ein Asyl für Obdachlose zu gründen.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat am 16. Januar die Herren Professor Bergrath von Cotta aus Freiberg, Seminardirector Bräß aus Nossen, Stadtrath Niehme aus Camenz und Musikdirector Cantor Otto der hiesigen Kreuzschule in Audienz empfangen und deren ehrfurchtsvollen Dank für die ihnen verliehenen Ordensdecorationen entgegen genommen. (N. Reichsztg.)

— Se. Durchl. Prinz Friedrich zu Hohenzollern ist vorgestern Abend von Berlin hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten.

— Dem Director der Forst-Academie zu Tharandt, zeitherigen Ober-Forstrath Dr. phil. Johann Friedrich Judeich, ist das Prädikat „Geheimer Forstrath" beigelegt worden.

— Herrn Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze in Dresden ist, wie die „Germania" mittheilen kann, bis jetzt das preußische Justizministerium nicht angeboten worden; überdies habe derselbe keine Neigung, die etwa ihm zugedachte Würde und Bürde anzunehmen.

— Die Umgestaltung von vier sächsischen Cavalerie-Regimentern bringt Fabriken und Handwerkern, welche Militäreffecten liefern, nicht unansehnliche Arbeit. Das kgl. sächsische Montirungs-Depot hat, wie wir entgegen einem umlaufenden Gerücht vernehmen und mit Genugthuung berichten können, die Mehrzahl der erforderlichen Lieferungen mit Dresdner oder sächsischen Firmen abgeschlossen. Die Offiziere beziehen natürlich ihre neue Equipirung aus beliebigen, ihnen angenehmen Quellen; so dürfte für die Husarenoffiziere die Firma Westmann auf der Schloßstraße der Hauptlieferant sein. Die Helme für die Kürassier-Regimenter hat Herr Gürtler Osang auf der Neuegasse zu liefern übernommen. Dem Vernehmen nach bezieht er dieselben aus Solingen und fertigt dazu nur die Gürtlerarbeit und stellt die Helme überhaupt zusammen. Solingen ist für Preußen die einzige Bezugsquelle für Stahlhelme.

— Zur Aufbesserung des Einkommens für die evangelisch-lutherischen Geistlichen hat die Regierung bekanntlich vom Landtage die Bewilligung von 600,000 Mark gefordert. Begründet wird diese Forderung in sachgemäßer Weise durch den Ausfall der Accidentien, der infolge des Wegfalls der Zwangstaufen und Zwangstrauungen entsteht. Nun herrscht innerhalb der Gesetzgebungsdeputation der 2. Kammer, welche sich jetzt mit diesem Gegenstande befaßt, Uebereinstimmung darüber, daß Etwas zur Aufbesserung des hierdurch ohne Zweifel geschmälerten Einkommens der Geistlichen zu geschehen hat. Wahrscheinlich wird man auch die vollen 600,000 Mk. zur Bewilligung empfehlen und zwar aus der Landeskasse, aber daran eine Bedingung knüpfen. Rechtlich verpflichtet ist nämlich das Land zu jener Bewilligung keineswegs; gewährt es aus freien Stücken der Geistlichkeit eine solche Aufbesserung, so darf eine Gegenleistung wohl nicht unbillig erscheinen. Man denkt zunächst daran, daß die künftige Synode ein freisinnigeres, das Laienelement mehr berücksichtigendes Wahlgesetz zur Landessynode erläßt und überhaupt die Kirchenvorstands- und Synodalordnung freisinniger gestaltet. Referent über die Forderung der 600,000 Mk. ist Vicepräsident Dr. Pfeiffer.

— Wie der Vorstand des hier bestehenden „Asyls für Obdachlose" bekannt macht, sind diesem im verflossenen Jahre, einschließlich der regelmäßigen Beiträge des Königl. Hofes, sowie des Ministeriums des Innern und der Stadtgemeinde, 5500 Mark baar, sowie sonst vielfache Spenden an Kleidern, Wäsche u. s. w. zu Theil geworden.

— Herr Ingenieur Pieper schreibt uns: „An die verehrliche Redaction der „Dresdner Nachrichten". Ich befinde mich gegenwärtig nicht in der Lage, Ursachen zu erörtern, die zu Muthmaßungen Anlaß geben, welche über „die Affaire J.-P." gemacht werden. Ich darf Sie aber, in Ansehen der unerquicklichsten Ausbeute von unbekannten Einzelnheiten, wohl bitten, der Angelegenheit eine Tragweite nicht beimessen zu lassen, die über den Character der Privatsache hinausgeht, und die endliche Erledigung von Denjenigen zu erwarten, die berufen sind, über die Thatsachen zu entscheiden. Mit vollkommenster Hochachtung Carl Pieper."

— In das Uhrengeschäft des Herrn Brückner am Pirnaischen Platze kam vorgestern ein Bettler, eine riesige Gestalt, gesunder kräftiger Mann, dessen Munde leider einiger Branntweindunst entströmte. Da sich der Inhaber des Geschäfts unter diesen Umständen nicht zur Verabreichung einer Gabe entschließen konnte, schickte sich der freche Eindringling an, dem Herrn Brückner einen social-demokratischen Vortrag über die Gleichberechtigung der Menschheit, über Güter-Vertheilung ꝛc. zu halten. Der Inhaber des Geschäfts schnitt ihm jedoch das Wort ab und wies ihm die Thüre, worauf der unverschämte Strolch mit dem Stocke ausholte und in die Worte ausbrach: „Ihre Scheiben sind wohl zu groß, Sie Lump!" Natürlich wurde nach dieser Drehung sofort der Gensdarm herbeigerufen und der schnapsselige Apostel allgemeiner Menschenrechte in Nummer Sicher gebracht. Man kann sich wohl denken, daß ein solcher Besuch für den Betroffenen gerade nicht erheiternd wirkte.

— **Ausstellungen** sind und bedeuten für die Gegenwart das, was früher Jahrmärkte und Messen waren. Diese veralten und verschwinden bei der jetzigen gewerblichen Entwickelung immermehr; dafür wächst sichtlich das Verständniß und die Liebe für Special-Ausstellungen in allen Fächern. Thier-Ausstellungen haben wir in Dresden gehabt (nur eine Enten- und Hühner-Ausstellung fehlte und man sollte sie arrangiren); Blumen und Obst, Maschinen und alle Produkte des Gewerbefleißes, Lehrlingsarbeiten wie Literatur-Erzeugnisse traten bereits wetteifernd vor die Augen einer Jury und des Publikums — nun kommen auch die Männer der weißen Schürze, um im Vereine mit den Frauen, die Erzeugnisse des häuslichen Herdes in der geschmackvollsten Form vorzuführen. Wer immer die erste Idee einer Ausstellung von Werken der Kochkunst gehabt, der hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Etwas Gutes ißt alle Welt gern und Fleisch, Geflügel, Fisch- und Mehl-Speisen schmecken noch einmal so köstlich, wenn man sie uns sauber und zierlich vorsetzt. Und in der materiellen Gegenwart dürfte eine Auswahl der erlesensten Tafelgenüsse des allgemeinsten Beifalles sicher sein. Von der ersten Minute der Ausstellungs-Eröffnung drängte sich gestern daher ein ununterbrochener Menschenstrom durch die enge Gnadenpforte des Meinhold'schen Etablissements. Das Drängen, Stoßen und Würgen war mitunter geradezu gefährlich, für die leckeren Speisen wie für die schaulustige Menge. Unsere Frauenwelt, ach! unsere Frauen — hier zeigten sie sich nicht als das schwächere Geschlecht! Mit einem Muthe, einer Ausdauer und, Verzeihung, holde Leserin, aber mir thun die Rippen noch weh! mit spitzen Ellenbogen schufen sie sich Platz bis an die Tische. Nun gehören Frauen ganz bestimmt in die Kochkunstausstellung; ja wir hoffen ganz bestimmt, daß sie recht viel aus derselben gelernt und die Früchte dieses Studiums uns, wenn wir aus dem Contor, dem Bureau, der Fabrik und der Werkstatt nach Hause kommen, in Gestalt lieblicher Gerichte auftischen. Aber manche unserer schöneren Hälften vertiefte sich so lange in eine Rebhuhnpastete und ein Fasanenaspic, als wollte sie auf der Stelle seine Bestandtheile und deren Zubereitung kennen lernen. Ja, das Weibchen, dessen bescheidenes Wirthschaftsgeld im Leben nicht das Füllen eines Truthahns gestattet, konnte sich viertelstundenlang nicht von diesem Vogel trennen. Um 4 Uhr war eine solche Menschenmenge da, daß auf eine Stunde Niemand mehr zugelassen wurde. Uns nahm ein Schutzgeist in Gestalt eines stattlichen Oberkellners unter seine Flügel. Wir versuchen im Folgenden eine Beschreibung der Ausstellung, verwahren uns aber im Voraus gegen alle Irrthümer und Lücken. Bei manchen Schüsseln hatte die Menge entweder den Namen des Ausstellers oder die Prämiirung heruntergestreift und als wir uns von unserem Führer in die Geheimnisse eines wilden Schweinskopfes einweihen ließen, bekamen wir von zarter Hand von hinten solch einen Stoß, daß sich unser Notizen-Bleistift dem Schweinskopf zwischen die Ohren bohrte und nicht wieder ohne Gefahr für's Ganze herauszuholen war. Gleich beim Beginn zog eine mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Gruppe des Herrn Bachstein aus der Alten Post (Landhausstraße) die Aufmerksamkeit auf sich. Sie stellte einen riesigen Schmetterling von der Größe eines Quadratmeters dar. Den Leib bildete der zartgebräunte Körper eines Truthahns, die vier Flügel setzten sich aus kaltem Ausschnitt von 15 verschiedenen Fleischgattungen zusammen. Mit Hase, Pökelzunge, Schweinscarrée, Caviar, gespickter Kalbsbrüstung u. s. w. war eine reizende Abstufung der Farben erzielt. Das Wasser lief Einem beim Anblick dieser und der anderen Delicatessen im Munde zusammen. Prätorius (Gewerbehaus) ließ unter zwei riesigen Glaswürfeln die Kunst seines Kochs Ackermann leuchten. Auf einem Fußboden von Gelée, der eine Sandfläche darstellte, erhob sich von Stearinmasse ein Arminius-Denkmal. Der Cheruskerheld hatte nur friedliche Geschöpfe zu schirmen: rechts einen Truthahn, links einen Fasan und in den Ecken Schneehühner und Pasteten. Daneben lag im Gefühle seiner Außerordentlichkeit massiv hingestreckt ein colossaler Rücken eines 17wöchentlichen Oldenburger Kalbes. Der au naturel gebratene, glacirte Rücken wog 54 Pfund. Das ganze Stadtverordnetencollegium könnte diesen Rücken bei einem etwaigen Verköstigungsschmause nicht bezwingen. Ein Brodaufsatz, mit Schweinefett überzogen, stellte einen Aquarium-Felsen dar, um welchen im Kreise herum Forellen, Krebse und Hummern spielten. Eine goldene Medaille war diesen Erzeugnissen zuerkannt; eine broncene Medaille dem Koch des Deutschen Hauses Martin für einen stattlichen Kalbsrücken und Mayonaise-Schüsseln, eine goldene dem Harmoniekoch Berger für einen prachtvollen riesengroßen Aufsatz von Fett, Galantinen von Rebhühnern, Blanc-Mangers, Fasanen und anderem Geflügel, dessen Spitze ein saftiger Rehrücken krönte. Ferrario aus der Großen Garten-Wirthschaft hatte (doch nicht via Kaltdach) ein Dampfschiff von Aspic und Teig hereingesendet; es trug den Namen „König Albert" und schwamm in einer Geleefluth, in welcher allerhand Fischfische und Krebse sich tummelten. Der wilde Schweinskopf, den Reinhard von der Sängereiche ausgestellt, trug ihm eine silberne Medaille ein. Der Küchenchef Krupengießer von Kaufmanns Restaurant zeichnete sich durch einen Aufsatz mit Fasanen, Rebhühnern u. a. Geflügel aus. Louis Görn, Koch in Fiedler's Restaurant, bewährte seinen Geschmack mit einem Hamburger Kalbsrücken und einem mächtigen Silberlachs vom Rhein. Eine broncene Medaille ward ihm zu Theil. Eine Schüssel zeigte einen leider zerbrochenen Wagen von Brod- oder Kartoffelteig, von den kundigen Händen Himmler's (Stadt Weimar) geknetet. Recht freundlich präsentirte sich ein fischreiches Aquarium von Gelée aus dem Restaurant Sanssouci in Karlsbad. Hingegen war die solide, stammhafte Küche Hamburgs, an die jeder Reisende mit Vergnügen denken wird, durch Adloff von da mit einem appetitlichen Stück Rauchfleisch, riesigem Schinken und einem Schweineschmalzaufsatz vertreten, um den Nordseehummern aller Größe herumkrochen. Ein freundliches Gegenstück dazu bot ein englisches Lamm, das Marschner von der Pillnitzer Straße gesendet hatte. Das mit einer Broncemedaille behangene Thier lag mit schneeweißem Pelz auf einem Grünkohllager. Daneben stand ein Mayonaisenaufsatz von Sander, Aussteller Löschnitzer aus Deuben. Hillme, Hotelier von Stadt Coburg, erlangte für verschiedene Aspics ebenfalls eine broncene Medaille wie Sohn in Hamburg für seine appetitlichen Kaisersalate und Hummerpräparate. Neben einem Aufsatz von Appetitsbrödchen, neben Hummeraspics und Forellen au naturel (Aussteller unbekannt), erhob sich ein prächtiges Rad schlagend der junonische Vogel Pfau, den, zum Anbeißen schön, Restaurantinhaber Weber vom Georgplatze darbot. Von demselben waren auch Rebhühner, Forellen, Charlotte russe und Krammetsvögelpasteten. Mit Recht ward diesem Erzeugniß die goldne Medaille zu Theil. Kröpfert vom Rheinischen Hofe zeichnete sich durch eine köstliche Galantine von Truthahn aus. Höchst zierlich präsentirten sich echten Blumen täuschend ähnlich, Rosen von Zucker und Schweinefett, in Guirlanden gewunden und aus freier Hand gearbeitet von Conditor Stader, Pillnitzerstraße. Der Koch Karl Teich trug für einen sauber garnirten riesigen Hecht die silberne Medaille davon; dieselbe erhielt Conditor Beyer, Wilsdrufferstraße, für Torten, Aufsätze von Marzipan und mammuthartig große Bauerhasen. Die Conditorei von Glöckmann am Freibergerplatz war ebenfalls für ihre Schaum- und Sahnetorten und Baumkuchen prämiirt; desgl. mit der broncenen Medaille Restaurateur Leopold vom Leipziger Bahnhof.